

Medieninformation

Öffentliche Auflage der Einreichunterlagen beim Projekt GKI beendet

Umfang der Reaktionen und Stellungnahmen wie
erwartet – für GKI besteht kein Zweifel an der
Umweltverträglichkeit

Landeck, 21.01.2008: Mit dem Ablauf der öffentlichen Auflagefrist hat für das Projekt GKI eine weitere, ganz entscheidende Phase im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung begonnen. In den kommenden Wochen und Monaten werden die österreichischen und schweizerischen Behörden das Projekt bis ins letzte Detail auf seine Umweltverträglichkeit hin prüfen. Neben den von uns vorgelegten Projektunterlagen und Umweltgutachten müssen auch alle nun abgegebenen Stellungnahmen und Einwendungen im Rahmen der Prüfung vollinhaltlich mit berücksichtigt werden. Nur wenn absolut sicher gestellt ist, dass das Projekt umweltverträglich ist, werden wir als Projektwerber auch eine Genehmigung erhalten.

Anzahl und Umfang der Stellungnahmen wie erwartet

Die Anzahl der abgegebenen Stellungnahmen sowie die angesprochenen Themen liegen für die GKI GmbH durchaus im Rahmen der Erwartungen. „Es war uns aus der langen Vorbereitungszeit und der Vielzahl der geführten Gespräche bewusst, dass einige besondere Themenbereiche, wie die Frage des Restwassers oder die Geschieführung, Fragen und Sorgen aufwerfen, welche die Menschen von der Behörde beantwortet haben möchten“, erläutert **GKI-Geschäftsführer Dr. Karl Heinz Gruber**. „Und das wird gemäß dem UVP-Gesetz in den kommenden Wochen und Monaten ja auch eingehend erfolgen“.

Das Team der GKI selbst steht den Einwendungen und Stellungnahmen grundsätzlich positiv gegenüber, weil sie nochmals die Chance bieten, auf ganz konkrete Bedenken der Bevölkerung inhaltlich einzugehen und diese mit Hilfe von Fakten und Beispielen zu entkräften. „Wir nehmen natürlich alle Sorgen und Bedenken sehr ernst und werden die eingegangenen Inhalte deshalb in den kommenden Tagen auf ihre Relevanz prüfen“, so Gruber weiter.

Für GKI besteht kein Zweifel an der Umweltverträglichkeit

Eine erste Durchsicht der Stellungnahmen und Einwendungen hat gezeigt, dass ein Großteil der angeführten Forderungen im eingereichten Projekt bereits ohnehin als Maßnahmen berücksichtigt ist. Weiters gibt es eine Vielzahl von Anmerkungen, die gar nicht das eingereichte Projekt selbst betreffen oder die den Stand des Verfahrens nicht berücksichtigen. „In einigen Fällen werden sogar bewusst Gutachten sowie Tatsachen falsch oder nur unvollständig wiedergeben“ betont Gruber. „Aus heutiger Sicht haben wir vorerst keinen zwingenden Punkt gefunden, der die Umweltverträglichkeit in Zweifel stellen würde und der daher gegen eine Verwirklichung des Projektes in der vorgelegten Form spricht. Dies wollen wir allerdings - wie schon erwähnt – noch genau prüfen“.

„Wir vertrauen aber voll und ganz darauf, dass die beiden Behörden alle relevanten Fragen im Rahmen des UVP-Verfahrens eindeutig und objektiv klären werden.“ betont Gruber.

UVP schafft Vertrauen

Formell sind jetzt die Genehmigungsbehörden in der Schweiz und in Österreich am Zug, die alle Unterlagen der GKI und alle eingegangenen Stellungnahmen und Einwendungen im Detail prüfen.

Eine Vielzahl an Projekten in den vergangenen Jahren hat gezeigt, dass mit der Beantwortung der Fragen im Rahmen einer UVP viele Beteiligte ihre Grundhaltung überdenken. „Oft stehen Skeptiker den Projekten letztlich positiv gegenüber, vor allem wenn die Regionen auch wirtschaftlich von der Umsetzung profitieren. Die Geschichte der Wasserkraftwerksprojekte in Österreich beweist, dass umweltfreundliche Wasserkraftwerke in der jeweiligen Region heute eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung genießen und sehr oft zu identitätsgebenden Wahrzeichen geworden sind,“ weiß Gruber.

Transparente Kommunikation wird fortgesetzt

Selbstverständlich wird die GKI auch weiterhin offen und vollständig über das Projekt sowie den Verlauf des Verfahrens informieren. „Wir sind uns sicher, dass wir ein für die Region umfassend positives Projekt anbieten können. Und es ist uns wichtig, dass die Menschen bis zum Beginn der Betriebsphase überzeugt sind, dass ein gutes und nachhaltiges Projekt in ihrer Heimat umgesetzt worden ist – ökologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich,“ so Gruber.

Vorteile wie

- die Verbesserungen für den Lebensraum Inn über die gesamte Strecke durch den Wegfall des Schwalls,
- umfangreiche ökologische Begleitmaßnahmen während des Baus und des Betriebes des Kraftwerkes,

- die jahresdurchgängige Energiegewinnung aus der sauberen Energiequelle Wasserkraft für 90.000 Haushalte in Verbindung mit der Einsparung von Emissionen und der Verbesserung der Tiroler Energiebilanz,
- die langfristige Aufwertung und Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze beim Kraftwerk Kaunertal und
- die bedeutenden direkten und indirekten wirtschaftlichen Impulse für die Region während der Bau- und langjährigen Betriebsphase des Kraftwerkes

sollten die Bevölkerung letztendlich von dem Projekt überzeugen.

hofherr **communication** gmbh

Markus Bischof